

„Checken“ die Eltern zu wenig?

Ut
20.10.07

Fachmann rät: Jugendliche im Umgang mit Medien kompetent machen – Verbote bringen's nicht

■ RÖDELSEE-SCHWANBERG. „Ein Handy ist heute eine Art Statussymbol und gibt die Gelegenheit zur Grenzüberschreitung“, sagte Lambert Zumbrägel am Donnerstag im Festsaal des Schlosses auf dem Schwanberg. Der Medienfachberater referierte beim traditionellen Schwanbergforum des Kreisjugendrings (KJR) über das Thema „Handy, Chat und Killerspiele“.

Zum Jugendforum begrüßte die KJR-Vorsitzende Linda Pfeuffer unter den Zuhörern besonders den stellvertretenden Landrat Walter Hahn, mehrere Bürgermeister sowie Vertreter von Schulen, Ämtern und kommunale Jugendbeauftragte aus dem Landkreis.

Referent Lambert Zumbrägel nannte Langeweile, Spaß und Faszination sowie „seine Fähigkeiten auszuprobieren“ als Aspekte, die Jugendliche mit Handys mehr als liebäugeln lassen. Das Handy gebe die Möglichkeit, Macht und Ohnmacht zu verarbeiten, den eigenen Horizont zu erweitern, sich über Sexualität auszutauschen und es helfe, einen gesellschaftlichen Status in der Gruppe zu erreichen – und das fast ohne Erwachsene oder Pädagogen.

Zumbrägel gab zu bedenken, das nicht die Geräte selbst, sondern deren Inhalte und Nutzung gefährlich seien. „Es geht darum, die Jugend kompetent mit der Deutung von Inhalten zu machen, statt sie davon



Moderator Marco Maiberger lässt sich von dieser gut gelaunten Frau erklären, welche Computerspiele sie mit ihrem Nachwuchs spielt. Beim Schwanbergforum des Kreisjugendrings standen am Donnerstag Handys, Computerspiele und das Internet mit ihren positiven sowie negativen Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche im Mittelpunkt der Diskussion. Foto: Heß

fernzuhalten“, legte der Referent dem Auditorium ans Herz. Das Handy sei „das“ Medium für Kinder und Jugendliche, denn es könne medial nahezu alles und sei für jeden erschwinglich. Der Verbreitungsgrad liege bei 97 Prozent. Besonders durch das Fotografieren mit dem Handy von Personen in bestimmten Situationen werde das Handy als Machtfaktor missbraucht. Enorme Risiken bergen Mobiltelefone durch den Tausch jugendgefährdender Inhalte, die Weitergabe von grausamen oder unmenschlichen Gewaltdarstellungen, die Kostenexplosion und auch die elektromagnetische Strahlung. „Man muss den Jugendlichen sagen, dass sie ab 14 Jahren

schnell straffällig werden können“, erklärte der Mann vom offenen Jugendzentrum „Domain“ in Würzburg.

Das Chatten sei besonders bei Mädels beliebt. Dort könne man in mediale Rollen schlüpfen, die weit weg vom Alltag lägen. Durch Chats eröffnen sich Gefahren wie sexuelle Belästigung, Verabredung zu realen Treffen mit Fremden, Austausch illegaler Daten und auch das Risiko, dass die eigenen Daten missbraucht werden, so der Referent.

Computerspiele stellte Zumbrägel als Riesenmarkt vor. Dabei sei Dauerzocken physisch ungesund, einige Spiele wiesen ein Suchtpotenzial auf und es könnten hohe Kosten durch

PC-Spiele entstehen. Der Medienfachmann machte besonders darauf aufmerksam, dass bei PC-Spielen eine permanente Vermittlung von unrealistischen Weltbildern und ebensolchen Konfliktlösungsstrategien erfolge. Dem Referenten missfiel, dass Gewalt als legal akzeptiert werde, wenn andere Möglichkeiten nicht zu greifen scheinen – was dem Versagen der Diplomatie gleichkomme.

Alternativen bieten

Zumbrägel listete Schutzmöglichkeiten auf und gab Tipps zum pädagogischen Umgang mit den gefährlichen Medien. Es gelte, die Kinder und Jugendliche zu lehren, sich selbst zu

schützen. Erwachsene sollten Kindern ihre Meinung zum Thema nicht verschweigen, ihnen Werte vermitteln und Orientierung geben. Die Eltern sollten Vorbilder im Medienverhalten sein und sich dafür interessieren, was die Kinder spielen. Sehr sinnvoll sei es, zusammen mit den Kindern und Jugendlichen Nutzungsregeln aufzustellen und attraktive Alternativen zu den Medien zu bieten. Zudem riet Zumbrägel seinen Zuhörern, die Medien nie als Belohnungs- oder Strafinstrument zu benutzen.

In der von Marco Maiberger moderierten Diskussionsrunde bekannten Eltern, dass sie meist als ersten Satz von ihren Kindern am Computer zu hören bekämen: „Das checkst du sowieso nicht“. Der Redner empfahl, sich dem pädagogischen Rollentausch zu stellen und sich als „medialer Schüler“ von den Kindern belehren zu lassen. In Wortmeldungen wurden viele weitere Aspekte und Begleiterscheinungen thematisiert, auch positiver Natur: etwa das Internet als Instrument der Jugendarbeit. So fand Silke Elzenbeck von der Kitzinger Stadtjugendpflege, dass Kinder, die Handy, Internet und weitere Medien nutzen, nicht weniger, sondern eher mehr Sozialkompetenz aufweisen. Dagegen beklagte ein anderer Zuhörer, dass die Kultur und das sprachliche Niveau durch die Mediensprache abnehme und zwischenmenschliche Fähigkeiten nachließen. *hh*